

In den Klangfarben des Barock

Duo Marieke Spaans und Anton Steck zu Gast in der Villa Eugenia

Mit einem glanzvollen Konzert des Duos Marieke Spaans, Cembalo, und Anton Steck, Violine, verabschiedete sich die Konzertreihe „Musik in der Villa“ in die Sommerpause.

ANTONIA LEZERKOSS

Hechingen. Über ein volles Haus freuen durften sich der Kulturverein Hechingen und die Musikhochschule Trossingen bei ihrer letzten gemeinsamen Konzertveranstaltung der Reihe „Musik in der Villa“ vor der Sommerpause. Von Anfang an beeindruckte der edle, fast aristokratische Schimmer, den die sympathischen Musiker Marieke Spaans und Anton Steck den Kompositionen von Johann Sebastian Bach, Carl Philipp Emanuel Bach, Antonio Vivaldi und Johann Georg Pisendel verliehen.

Mit einer Vielfalt an Klangfarben, rund, satt und ehern in der Tiefe, frisch, hell und schlank in der Höhe schienen sich Cembalo und Violine gegenseitig zu beflügeln. Harmonisch und sorgfältig balanciert, entspannt sich zwischen den beiden Instrumenten ein wunderbares Zwiegespräch.

In perfektem Dialog und wie aus einem Guss unterstützte das Continuo Stecks lebendiges, energiegeladenes und spürbar lustvolles Spiel. Die Musik wirkte durch starke rhythmische Prägung und glasklare, rhetorisch überzeugend ausgeführte Linienführung lebendig, organisch und verblüffend modern.

Bezaubernder Geigenton und perlendes Cembalospield eröffneten



Das Musiker-Duo Marieke Spaans und Anton Steck begeisterte in der Villa Eugenia.

Foto: Antonia Lezerkoss

schwungvoll mit einer temperamentvollen „Sonate für Violine und obligatem Cembalo in E-Dur BWV 1016. Feinnervig und brillant spielte Anton Steck auf seinem wertvollen Instrument, einer Stainer Violine, Absam 1658, auf dem harmonischen Gerüst des basso continuo und verflüssigte schmeichelnd weich so manche Melodielinie, bis sie kurz aus der Zeit zu fallen schien. Ein farbenprächtiges, klangsinliches Erlebnis.

Antonio Vivaldi hat seinem Freund Johann Georg Pisendel, ein bedeutender Violinvirtuose und

Komponist seiner Zeit die Sonate c-Moll – fatto per il Signore Pisendel gewidmet. Begleitet von zartem Cembaloklängen zelebrierte Steck die Kunst des Streicherspiels. Dynamisch mit wohldosierter Akzentuierung und mit feinem Sinn für große musikalische Linien entfaltet den Künstler, wie auch im vorangegangenen Werk Bachs, eine unglaubliche Gleichzeitigkeit von rhythmischer Prägnanz und Trennschärfe einerseits und dem nie gestauten, unterbrochenen oder zerschnittenen Fluss der Musik andererseits, die mit jedem Moment spannender, zi-

selierter, beredter zu werden schien.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verliert der Generalbass zunehmend an Bedeutung und das Soloinstrument rückt dafür ins Zentrum der musikalischen Darbietungen. Ein Vertreter dieser Strömung war der erwähnte Johann Georg Pisendel. Leicht und frisch gestaltete Steck diese Sonate für Violine und Generalbass mit nachträglich eingefügtem Continuo. Carl Philipp Emanuel Bach, ein Sohn des großen Johann Sebastian, hat die Clavierphantasie mit Begleitung einer Vio-

line: CPE Bachs Empfindungen in fis-Moll komponiert. Seinem Wunsch entsprechend sollte seine Musik mit „Delikatess, Feuer und Begeisterung“ gespielt werden. Er war Anhänger des „empfindsamen“ Stils, der gefühlsbetonte Elemente hervorhob und im Gegensatz zur strengen kontrapunktischen Schreibweise des 17. Jahrhunderts leicht verständlich und ungezwungen sein sollte. Er nahm das Credo der Klassik nach stilistischer Einfachheit, Verständlichkeit und Natürlichkeit vorweg und wird daher häufig mit Begriffen der Früh- oder Vorklassik in Verbindung gebracht.

Technisch brillant, expressiv, mit vielen genialen, improvisatorischen Einfällen, mit feinsten Nuancierungen und einer bestechend kreativen Agogik gestalteten die Musiker dieses modern anmutende Musikstück. Steck agierte artikulatorisch hoch differenziert mit großartiger Bogenbehandlung; Marieke Spaans wusste die perkussive Qualität ihres Cembalos glänzend zu nutzen. Die Verzierung hielt Einzug in die Bredsamkeit des Werkes und in die Dialoge der Solisten. Sie unterstrich somit die Spontaneität einer so hohen Zeitkunst wie der Musik. Das war dunkelgetönter Honig.

Bei aller Spielfreude kam die musikalische Struktur nie zu kurz, besonders in Bachs Schlusssätzen, hatte man vielmehr den Eindruck, als würde man dem Bauplan einer eben erst entstehenden Komposition gewahr. Das Konzert endete mit einer faszinierenden Werkstatt-Cooperation von Vater Johann Sebastian und Sohn Carl Philipp Emanuel Bach, doch die Künstler durften den Raum erst nach einer Zugabe verlassen.